

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Vet.-Major *Gustav Schlatter*, geb. 1874, R. D., gestorben am 15. September in Rorschach.
- San.-Hauptmann *Hans Schilling*, geb. 1863, zuletzt T. D., gestorben am 15. September in Lyss (Bern).
- San.-Hauptmann *Hermann Haebelin*, geb. 1862, zuletzt T. D., gestorben am 18. September in Zürich.
- Kav.-Oberstlt. *Karl Schwarz*, geb. 1861, zuletzt T. D., gestorben am 19. September in Villigen (Aargau).
- Inf.-Oberlt. *Hans Messmer*, geb. 1890, Fl.-Beob.-Dienst, gestorben am 19. September in St. Gallen.
- Capitaine cav. *Robert Tronchin*, né en 1883, en dernier lieu Lst., décédé le 20 septembre à Lavigny (Vaud).
- San.-Hauptmann *Friedrich Uhlmann*, geb. 1881, zuletzt T. D., gestorben am 24. September in Riehen (Basel).
- Inf.-Oberlt. *Ernst Thalmann*, geb. 1881, zuletzt Lst., gestorben am 24. September in Basel.
- Genie-Oberstlt. *Adolf Studer*, geb. 1894, Kdt. Sap. Bat. 23, in Aarau, verunfallt am 25. September im Jura.
- Inf.-Hauptmann *Eugen Tatarinoff*, geb. 1868, zuletzt Lst., gestorben am 30. September in Solothurn.
- Inf.-Hauptmann *Adolf Münger*, geb. 1879, z. D., Beamter des Eidg. O. K. K., gestorben am 1. Oktober in Bern.
- Inf.-Oberst *Theodor Herrenschwand*, geb. 1858, T. D., früher Instruktionsoffizier der Infanterie, bis jetzt Leiter der Rekrutierung, gestorben am 12. Oktober in Bern.

ZEITSCHRIFTEN

«**Der Pionier**», Offizielles Organ des Eidg. Pionierverbandes und der Vereinigung Schweiz. Feldtelegraphenoffiziere. Adm. A.-G. Fachschriften-Verlag und Buchdruckerei.

Aus den vorliegenden Heften Nr. 1 bis 9 des 11. Jahrganges (1938) seien besonders erwähnt und zum Studium auch für Nichtpioniere folgende Beiträge empfohlen: Apparatenkenntnis. — Passiver Luftschutz als Erziehung des Volkes zum Wehrwillen. — Nachrichtendienst für Rennleitung und Radio-reportage am FIS-Rennen vom 5./6. März in Engelberg. — Telephondienst im Luftschutz. — Zur Förderung der schweiz. Luftfahrt. E. S.

Vierteljahreshefte für Pioniere. Verlag Offene Worte, Berlin.

Diese sehr interessante technische Zeitschrift hat in den ersten zwei Nummern des Jahres hauptsächlich Zerstörungen und Sperrungen behandelt. Die Aufsätze hiezu waren derart lehrreich, dass sie in der ausländischen Militärliteratur «in extenso» wiedergegeben worden sind. Das 3. Heft (August 1938)

bringt: Unerwünschte Befestigungen. Oberst Dittmar. Der Verfasser erwähnt zuerst, wie es schwierig ist, für eine Armee, welche auf das Idealbild einer auf Operieren gegründeten und auf schnelle Entscheidung gerichteten Kriegführung geschult ist, die Fessel einer mehr auf Beharren führenden Befestigung anzunehmen. Die neuen Formen der Landesbefestigung, die richtige Ausdehnung der eingerichteten Fronten, tragen noch mehr bei, den ständigen Befestigungen den Charakter des Unerwünschten zu geben. Der Verfasser will aber diese Auffassung nicht aufkommen lassen; Landesbefestigungen neuer Art sind noch berechtigt, auch wenn sie über einen vernünftigen Rahmen hinauszuwachsen scheinen, vorausgesetzt, dass sie einen operativen Nutzen erwarten lassen und entsprechend verteidigt und verwendet werden.

Kampf um Flüsse in kriegsgeschichtlichen Beispielen. Generalmajor Tiemann. Der Verfasser schildert einige gelungene ältere Flussübergänge, bei welchen die Grundsätze, die für die Durchführung von solchen Operationen unentbehrlich sind, respektiert werden, wie bei den Rheinübergängen von Prinz Karl von Lothringen im Frühjahr 1744, von Herzog Ferdinand von Braunschweig 1758, von Massena über die Limmat 1799. Die Grundsätze lassen sich so zusammenfassen: Wahl einer günstigen Uebergangsstelle; artilleristischer und infanteristischer Feuerschutz des Ueberganges; Täuschung (durch Scheinunternehmungen bzw. Verqualmen); eingehende technische Vorbereitung durch Beschaffung und Bereitstellung des Ueberganggerätes. Die Kriege 1866 und 1870 brachten keine gewaltsamen Flussübergänge von Bedeutung und somit entstand eine Vernachlässigung des Kampfes um Flüsse, die sich während des Weltkrieges ungünstig auswirkte. Der Verfasser bringt einige Beispiele, aus welchen hervorgeht, wie mangelhaft die Flussübergänge der ersten Weltkriegsperiode vorbereitet wurden, und wie gross die unangenehmen Folgen waren. Der Uebergang der Kavalleriedivision Garnier über die Maas am 4. August 1914 nahe der holländischen Grenze, derjenige der 3. Armee stromaufwärts Namur, waren beide unzulänglich vorbereitet und sind nicht rechtzeitig gelungen. Erst die Kriegserfahrungen haben die eingehenden Vorbereitungen und das Zusammenspiel der Waffen gebracht, so dass später mustergültige Flussübergänge zu verzeichnen waren, wie diejenigen über die Donau, über die Duna und über die Marne.

Sprengen von Eisenbeton-Balkenbrücken. Oberl. d. L. Dipl. Ing. Kolb. Der Verfasser gibt einige Baugrundsätze bei Betonbrücken an, und erörtert dann in klarer Darstellung die Anbringung und die Berechnung von Ladungen für Eisenbetontragteile. Die Arbeit verdient, dass sie aufmerksam studiert wird; Sappeur- und Mineuroffiziere finden in dieser Studie eine Fülle von Belehrungen und Winke, auf welche sicher nicht verzichtet werden darf, weil wir in dieser Richtung sehr wenig Erfahrungen besitzen. Mi.

Nazione Militare. Ministero della Guerra. Roma, Luglio 1938.

Die Einnahme der Hauptstadt Abessinien, Addis-Abeba, im Frühsommer 1936 bedeutete natürlich noch lange nicht die Unterwerfung des ganzen Landes. Der Beitrag von Nicola Carboni: «Le operazioni di grande polizia in Etiopia» bestätigt, dass noch grosse militärische Operationen zur Pazifizierung des ungeheuren Reiches nötig waren. Der Verfasser behandelt insbesondere die Operationen im Westen des Landes gegen die anglo-sudanische Grenze hin, dann diejenigen in Schirè (unmittelbar nördlich der Hauptstadt), sowie diejenigen in der südlich Addis-Abeba gelegenen Seengegend. Operationen, deren Wichtigkeit schon daraus hervorgeht, dass an jeder derselben mehrere, bis vier gemischte Brigaden teilnahmen. Diese Säuberungsaktionen zogen sich bis gegen Ende 1936 hin, in welchem Zeitpunkte sie in der Hauptsache beendet waren. Auch bei ihnen wandten die Italiener das schon im Hauptfeldzug glänzend bewährte Prinzip an, von vornherein den Erfolg durch den Einsatz einfach überwältigender Kräfte sicherzustellen, d. h. einen Misserfolg von vornherein auszuschliessen.

Aus dem übrigen Inhalte sei hingewiesen auf einen Aufsatz von Marcello Camera über: «I principi fondamentali della dottrina tattica francese». Darin weist der Verfasser darauf hin, dass französischerseits, wie ihm scheinen wolle, das Bestreben deutlich erkennbar sei, den Krieg zum Materialkrieg zu stempeln, d. h. das Material, Bewaffnung-Ausrüstung, über das Element Mensch zu stellen. Ferner einen Beitrag von Anna Fumo über: «I precursori dell'Asse Roma-Berlino», der gerade in diesen Tagen besonders aktuell ist und das Abschwenken des fascistischen Italiens von seinen frühern Bundesgenossen im Weltkrieg verständlich machen will. Oberst O. Brunner.

The Cavalry Journal. Juli 1938.

Zur Frage der Motorisierung der Kavallerie greift Major Yeates den Vorschlag, Kavallerieregimenter auf Motorräder mit Seitenwagen zu setzen, wieder auf. Er weist dabei auf die grössern Geländeschwierigkeiten und höheren Anschaffungskosten des Motorrades mit Seitenwagen gegenüber den Solo-Maschinen hin und befürwortet Solo-Maschinen mit 2 Mann Besatzung. Solofahrern prophezeit Major Yeates eine schlechte Zukunft, da während der Fahrt die Aufmerksamkeit des Fahrers derart stark durch Strasse und Gelände in Anspruch genommen wird, dass Einzelfahrer eine leichte Beute feindlicher Patrouillen werden. — In seinem Aufsatz «Morale» betont Oberstlt. Mc. Creery die Anforderungen seelischer und physischer Art, die an motorisierte Truppen gestellt werden müssen. Er weist dabei auf die Vorbildliche Ausbildung im deutschen Heere hin. — Insbesondere stellt der Krieg auch an die Führer der Fahrzeuge grösste Anforderungen im Ueberwinden von Müdigkeitserscheinungen. Das geringste Nachlassen in der Aufmerksamkeit eines Fahrers infolge starker Ermüdung kann nicht nur für das gesteuerte Fahrzeug, sondern auch für die Kolonnen sehr weitgehende Folgen nach sich ziehen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sollen besonders bei Arbeitern, die von der Arbeitsstätte nach Hause ein Motorfahrzeug lenken, Unfälle infolge Uebermüdung der Fahrer ausserordentlich zahlreich sein. Hptm. i. Gst. Waibel.

Army Ordnance. Washington, Juli-August 1938.

Generalmajor Fuller skizziert in einem «Der Tank in Spanien» betitelten Aufsatz seine Ansicht über die Verwendung von Kampfwagen im spanischen Bürgerkriege. Im Untertitel des Aufsatzes resumiert eigentlich Fuller das Resultat seiner Betrachtungen in dem Satze «Taktik und Technik gehen immer noch ihre eigenen Wege». Fuller rechnet zuerst mit dem leichten Kampfswagen als einer Fehlkonstruktion, die schon im abessinischen Kriege versagt habe, ab und erblickt im Mangel an zielsicherem Suchen das grösste Hindernis für den Bau eines zweckmässigen Kampfagens. Mehrzwecktanks sind nach Fullers Ansicht ebenso untauglich wie der leichte Tank. Fuller fordert 5 Tanktypen: Aufklärungswagen, Kampfwagen, Unterstützungs-(Artillerie-Antitank-)Wagen, Verfolgungs- und Versorgungswagen. In Spanien, sagt Fuller, machen sich Kampfwagen hauptsächlich durch ihr Fehlen bemerkbar! Auf der ursprünglich ca. 1800 km (doppelte Westfront-Ausdehnung im Weltkriege!) langen Front sei die Besetzung derart dünn gewesen und der vorhandenen Kampfwagen so wenige, dass sie überhaupt keine Rolle gespielt hätten. Der zersplitterte Einsatz hat ausserdem meist zur Vernichtung der Tanks geführt. Auch heute noch, nach zwei Kriegsjahren, sei keine nennenswerte Anzahl von Kampfwagen bei einer der Parteien vorhanden. Der Einsatz beschränkte sich in der Regel auf Sturm-Begleitaktionen kleiner Tankgruppen. Dabei wurden meist leichte deutsche, italienische und russische Wagen eingesetzt. Die Panzerung der russischen mittleren Tanks, von denen die Roten einige besitzen, scheint noch zu schwach zu sein. Fuller beschreibt einen Tank mit 12,5 mm Panzer, der von Mg.-Stahlkerngeschossen durchschlagen wurde. Auch die Ausbildung der Tankbedienung scheint

Fuller noch sehr mangelhaft zu sein. In bezug auf die Tankabwehrwaffen scheint nach Fuller die russische 4,5 cm der deutschen 3,7 cm Kanone überlegen zu sein.
Hptm. i. Gßt. Waibel.

Coast Artillery Journal. Washington, July-August 1938.

Der Kriegsgeschichte, wie sie bisher überall geschrieben wurde, macht Inf. Major John H. Burns in einem: «What about military» betitelten sehr beachtenswerten Aufsätze den Vorwurf, dass sie sich zu sehr in der blossen Schilderung der militärischen Operationen erschöpfe, ohne genügend Rücksicht auf das rein menschliche Element als solches zu nehmen. Jeder Mensch und jedes Volk sei ein Produkt bestimmter, seine Charaktereigenschaften sowie seine kriegerische Eignung und Tüchtigkeit bestimmender Faktoren: geographische Lage und Klima des Landes, soziale Verhältnisse, Nachbarn usw. Der Kriegsgeschichte-Beflissene müsse daher vor allem das Volk kennen, aus dem die betr. Armee und ihre kriegerischen Leistungen hervorgegangen seien. Es sei zu bedauern, dass zwischen den Vertretern der Kriegsgeschichte und denjenigen der gewöhnlichen, allgemeinen Geschichte keine genügende Verbindung bestehe. Auf dem mangelnden Verständnis der Kriegsgeschichte-Schreibenden für Volkskunde im weitesten Sinne des Wortes beruhe z. B. die Tatsache, dass die Kriegsgeschichte so wenig Verständnis dafür gehabt hätte und noch hätte, welches eigentlich die Gründe dafür waren, dass die Schweizertruppen während mehreren Jahrhunderten das erste Kriegsvolk Europas waren. Und weshalb der Versuch der französischen Könige, ihre eigenen französischen Truppen auf den gleichen Grad kriegerischer Tüchtigkeit zu bringen, indem sie einfach die Ausbildungsmethode der Schweizertruppen kopierten, fehlschlagen musste. Deshalb nämlich, weil eben die spezifische Ueberlegenheit der Schweizertruppen nur unter den ebenso spezifischen schweizerischen Verhältnissen, in der spezifisch schweizerischen «Atmosphäre» sich entwickeln konnte. So könne man auch den unerhörten kriegerischen Erfolgen Napoleons nur gerecht werden, wenn man zuvor genau wisse, aus welchem Menschenmaterial sich jeweiligen seine Armeen zusammengestellt haben. Es genüge daher nicht nur eine rein militärische Schilderung seiner Operationen. Kurz, man könne heute wohl sagen, dass die Ideologie eines Volkes wichtiger sei, als seine militärische Rüstung. Und dann sei noch weiterhin zu sagen, dass heute das Volk eines Diktaturstaates den Krieg ganz einfach auf Befehl und ohne sich die Sache zu überlegen beginne, weil es eben ja überhaupt nur dazu erzogen werde, auf Befehl zu handeln. Und dies sei ominös . . . , nämlich für das System der Diktatur. Die demokratisch regierten Völker dagegen, die zur persönlichen Freiheit erzogen wurden, würden einen Krieg nur nach reiflicher Ueberlegung beginnen, und auch nur, nachdem wohl viele Worte gemacht worden wären. Dies hätte aber den grossen Vorteil, dass sie, wenn sie ihn einmal begonnen hätten, sich zu ihrer ganzen Grösse erhöhen und gegen Niederlagen unempfindlicher wären als ihre diktatorisch regierten Gegner . . . «Die Stunde hat geschlagen,» so schliesst der Verfasser, «wo der Kriegsschriftsteller seine kurzsichtigen Augen vom Studium der geometrischen Formen der Kriege abwenden und ganze Völker und ihre ganze Kultur zuvor genau studiert haben muss, bevor er an das Schreiben der eigentlichen Kriegsgeschichte herantritt.»

Oberst O. Brunner.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 9, septembre 1938. Le commandement moderne, par le général J. Rouquerol. — Du combat offensif, par le lieutenant-colonel Montfort. — A propos de nos matériels d'artillerie, par le lieutenant-colonel de Montmollin. — Revue de la presse. Le combat des petites unités: échelon de feu; échelon de combat. — L'infanterie et son armement. — Opinions allemandes: Organisation de la cavalerie d'armée. — Bulletin bibliographique.